

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

16.10.1870 (No. 242)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 242

ersch. 1 Mal wöchentlich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post be-
zogen 1 R. 30 Kr. vierteljährlich.

Sonntag, 16. Oktober

Inserionsgebühr:
die gespaltene Zeile über deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

□ **Versailles, 13. Okt. (Offiziell.)** Die Franzosen haben St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne Veranlassung in Brand geschossen. Zehn Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom zweiten bayerischen Korps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust 19 Mann. **Podbielski.** (Wiederholt.)

□ **Venzel, 13. Okt. (Offiziell.)** Die förmliche Belagerung von Soissons hat gestern, die von Verdun heute begonnen. Beide Plätze zeigen zahlreiche, gut bediente Artillerie. **v. Krenski.**

□ **Brüssel, 14. Okt.** Der „Etoile Belge“ vernimmt, daß, nachdem die Belagerung der nördlichen Plätze Frankreichs seitens der Deutschen voraussichtlich in Angriff genommen wird, die belgische Regierung beschlossen habe, von Neuem ein Beobachtungskorps an die Südgrenze zu entsenden. Der „Moniteur“ schreibt: Die Einberufung einiger Milizen von 1866 und 1867 ist jalsch ausgelegt worden. Dasselbe geschah behufs gleichmäßiger Vertheilung der Militärlasten auf alle Milizen. Der Effektivstand bleibt unberührt. Nach Pariser Nachrichten, per Ballon eingegangen, wurde am 10. Oktober die 3% Rente zu 53. 10., am 11. Okt. zu 53. 20. gehandelt.

Erklärung der Katholikenversammlung zu Fulda.

Aus allen Theilen Deutschlands haben sich heute katholische Männer zu Fulda am Grabe des hl. Bonifazius vereinigt, um durch die Fürbitte ihres großen Apostels die Hilfe Gottes für den schwer bedrängten hl. Vater Pius IX. zu erflehen.

Sie wollen aber diese hl. Stätte nicht verlassen, ohne zugleich vor der ganzen Welt Protest zu erheben gegen die sacrilegische und völkerrechtswidrige Gewaltthat, welche die italienische Regierung durch die Okkupation Roms an der Kirche und ihrem Oberhaupt zu verüben gewagt hat.

Seit Jahren haben die Katholiken Deutschlands in einmüthigen Kundgebungen erklärt, daß sie die Souveränität des Papstes als ein unveräußerliches Recht der katholischen Christenheit betrachten. Ebenso haben sie wiederholt die Ueberzeugung ausgesprochen, daß diese Souveränität das von der göttlichen Vorsehung gegebene Mittel sei, um dem Oberhaupt der Kirche die zur Ausübung seines Amtes unerlässliche Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern.

Diese Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft des Papstes konnte niemals erschüttert werden durch die eitlen Vorwände, mit welchen die italienische Regierung ihre Gewaltthätigkeiten gegen den Kirchenstaat zu rechtfertigen suchte. Das Verlangen leidenschaftlicher Revolutionäre, die Bevölkerung Italiens zu Einem Staate zu vereinigen, kann niemals einen Rechtsanspruch gewähren für die Okkupation einer Stadt, welche sich im Besitze ihres rechtmäßigen Herrschers befindet.

Verschiedenes.

○ **München.** Paul Heyse ist mit der Dichtung eines großen patriotischen Schauspiels beschäftigt, welches zuerst am hiesigen Hoftheater zur Aufführung kommen wird. — Adolf Wilbrandt schreibt eine kleinere dramatische Episode aus dem gegenwärtigen Kriege. — Im Hof- und National-Theater wird im Laufe dieser Woche ein schon älteres, jetzt jedenfalls zeitgemäßes Stück von dem bekannten Volkschriftsteller Hermann Schmid: „Straßburg, eine deutsche Stadt“ zur Aufführung gelangen. — Am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig wird am hiesigen Volkstheater das bisher noch nirgends aufgeführte Trauerspiel „Palm“ von dem verstorbenen Münchener Dichter Alexander Ringler vorgeführt. — Die Direktion des Münchener Volkstheaters beabsichtigt, einen Preis auf die beste „süddeutsche Posse“ auszusprechen.

Frankfurt, 11. Okt. Heute Morgen erhob sich auf offener Straße ein in den feineren Kreisen und in denen unserer jeunesse dorée bekannter Engländer, der in seinen Vermögensverhältnissen sehr herabgekommen war. — Unsere Hausfrauen klagen sehr über die heurigen Kartoffeln, denn abgesehen von den hohen Preisen ist der größte Theil faul. — Gestern kamen fünf Lokomotive aus Norddeutschland, nach Frankreich bestimmt, hier an. Dieselben mußten sämmtlich ihre Schornsteine hier abnehmen lassen, damit sie die viel niedriger als die deutschen gebauten französischen Tunneln passieren können. Die in Straßburg vorgefundenen Lokomotive sind sämmtlich defekt.

— Aus Versailles vom 5. Okt. wird im preuß. „Staats-

anzeiger“ geschrieben: Es liegt etwas von weltgeschichtlichem Verhängniß darin, daß der Einzug Sr. Maj. des Königs gerade am heutigen Tage, 5. Okt., erfolgte. Am 5. Okt., Abends, im Jahre 1789 war es, als die tumultuarischen Volksmassen von Paris nach Versailles zogen vor das Schloß Ludwigs XVI., um am nächsten Tage den König und seine Gemahlin nach Paris zu entführen. Es war das Ende der alten Ordnung in Frankreich. Da wo dieser lärmende Zug zum letzten Male vor seinem Einfall in die inneren Räume des königl. Palastes Halt machte, an der „Rue des Chantiers“, an deren Endpunkt das Gebäude der Nationalversammlung sich befand, — an derselben Stelle harrten heute bei heranbrechendem Abend eine Anzahl deutscher Fürsten, etwa 300 Offiziere und einige Abtheilungen des deutschen Heeres, um ihrem obersten Feldherrn ein jubelndes Willkommen zuzurufen.

— Die Industrie-Ausstellung in Kassel ist am 4. d. M., Nachmittags, feierlich geschlossen worden.

— Kapitän Papassi — erzählt das „Eastern Budget“ — der Erfinder eines neuen militärischen Nacht-Telegraphen, ein ungarischer Offizier, jetzt im Dienste der vereinigten Staaten, hat jüngst seine Erfindung an das preussische Kriegsministerium verkauft. Mit Hilfe dieser Erfindung, die auf dem Gebrauche verschiedenfarbiger Raketen basiert, kann eine Verbindung zwischen zwei Armeen, die 20 Meilen von einander entfernt sind, hergestellt werden. Sie würde z. B. Bazaine in den Stand setzen, mit dem Befehlshaber von Thionville zu verkehren. Jede Rakete stellt sechs Worte dar (?) und eine Mittheilung von 300 Worten kann also durch 50 Raketen übertragen werden.

Ebenso wenig kann diese Okkupation legitimirt werden durch die frivole Komödie einer Abstimmung, zu welcher revolutionäre Haufen herbeigezogen und eine eingeschüchterte Bevölkerung aufgeboten worden ist.

Solche Berufung auf das Recht der Nationalität und den Willen des Volkes wird uns niemals abhalten, die That einer revolutionären Regierungsgewalt, welche das Erbgut des hl. Petrus beraubt, die Hauptstadt der katholischen Welt usurpirt und den hl. Vater durch eine unwürdige Gefangenschaft in der freien Ausübung seines Amtes hindert, als ein Verbrechen gegen die menschliche und göttliche Ordnung zu brandmarken.

Der Schutz des Rechtes gegen die Gewalt geziemt vor Allem den Regierungen Europa's, welche die Souveränität des hl. Stuhles in feierlichen Verträgen anerkannt haben.

Wenn sie diese Pflicht nicht erkennen, so ist es die Aufgabe ihrer katholischen Unterthanen, ihnen dieselbe ins Gedächtniß zu rufen.

Als Staatsbürger dürfen wir auch auf kirchlichem Gebiete den Schutz unserer Rechte und die Wahrung unserer Interessen fordern. Thun wir dies wo immer die Gelegenheit sich bietet. Durch die Presse, durch Vereine und Versammlungen; insbesondere aber dadurch, daß wir zu unseren Vertretern nur solche Männer wählen, welche den Muth und die Kraft haben, die katholischen Interessen zu wahren. Wie groß auch in diesem Augenblicke die Schwierigkeiten erscheinen mögen, Gott wird mit uns sein, wo immer wir für das Recht und die Freiheit der Kirche pflichtgetreu einstecken.

Fulda, den 12. Oktober 1870.

Heinrich v. Andlaw, Präsident. Rang, Oberbürgermeister, Vicepräsident. Wolff, Stadtverordneter, Beisitzer. Dr. Lieber, Schriftführer. Wankel, Referendar, do.

Enthüllungen und Sonderbarkeiten.

I.
Der mystische Schleier über der seltsamen Geschichte, betreffend die „Entführung“ des Generals Bourbaki aus Metz, und dessen Reise zur Kaiserin nach England, ist erst nur halb gelüftet. Man wird als feststehend, uneres Erachtens, annehmen dürfen, daß es sich nicht etwa um einen Puff, um eine Mystifikation, oder um den Streich eines Verrückten (wie schon gesagt werden wollte), sondern um die Einfädelung und Betreibung einer ernstlichen auf Krieg und Frieden Bezug habenden Angelegenheit handelte. Wir bitten sehr, unsere Meinungsäußerung über diesen Fall ja nicht in dem Sinn auffassen zu wollen, als gälte es uns für erwünscht, daß die Intrigue, oder wie das Unternehmen sonst beschaffen und zu nennen sein möge, nicht zu ihrem Ziele führe oder geführt hat — im Gegentheil: man kann des immerwährenden Siegens, zumal über Feinde, die der Bedeutung einer Armee erman-

geln, überdrüssig, und des Kriegsführens müde werden, und beschwören lebhaft ersehnen, daß Mittel, welche ergriffen werden, um einen Abschluß zu bewirken, diesen Zweck auch wirklich erreichen.

Es sind der bange Herzen so unendlich viele, welche, man darf wohl sagen, danach schmachten, dem namenlosen Elende ein baldigstes Ende gegeben zu sehen, und die jede hierauf zielende Bestrebung mit ihren heißesten Wünschen begleiten. Dazu zählen auch wir. —

Bezüglich der Eingangs erwähnten seltsamen Geschichte sind wir der Meinung, es werde der Versuch, dem obigen Bestreben Erfüllung zu geben, an der Ungeneigtheit der Kaiserin Eugenie gescheitert sein, in der vorgeschlagenen Weise, oder überhaupt, ihre Hand dazu zu bieten. Da das Unternehmen mißlungen, einerlei, ob von Wilhelmshöhe oder von anderer Seite ausgegangen, hat man, da angeblich von Bourbaki selbst geplaudert worden, der Sache in der Öffentlichkeit ein märchenhaftes Gewand gegeben. Dieß anzunehmen wird man schon von vornherein geneigt durch die Erwägung, wie wenig Wahrscheinlichkeit es für sich haben kann, daß eine Person, die sich in tiefes Geheimniß hüllt, auf den Vorweis einer Photographie und in Folge der Angabe, die Kaiserin wünsche einen der in Metz befindlichen Generale zu sprechen, in der Absicht, sich dessen zu bedienen, um mit den preussischen Autoritäten zu unterhandeln, im preuß. Hauptquartier sollte die Erlaubniß erhalten haben, die Linien vor Metz zu passiren und in die Stadt zu kommen. Und eben so schwer ist zu denken, daß eine so unvollkommen legitimirte, unbekannt Persönlichkeit die hohen französischen Militärs in Metz sollte haben bestimmen können, einen Emiffär der Kaiserin in dem Unbekannten zu sehen und demselben Vertrauen zu schenken. Die „Köln. Ztg.“ berichtet, nachdem die Abreise Bourbaki's beschlossen gewesen, habe der Unbekannte dem General seinen Paß, der in Florenz, Wien und Konstantinopel visirt war, überreicht, und es sei hierauf Bourbaki mit Wissen des Prinzen Friedrich Karl in größter Eile, verkleidet, durch Deutschland und Belgien nach England gereist, während der Unbekannte noch 24 Stunden in Metz verweilte, dann beim Verlassen der Festung sich beim Prinzen Friedrich Karl für die Freundlichkeit des preussischen Oberbefehlshabers bedankte und . . . seitdem verschwunden ist. —

Als die „Täuschung“ bei der Kaiserin, die von nichts gewußt, erkannt war, wandte sich Bourbaki brieflich an den König und beschwor ihn im Namen der Ehre, die allen Soldaten heilig ist, ihm seinen Paß vor dem Feinde wiederzugeben — und umgehend telegraphirte Seine Majestät an den Prinzen Friedrich Karl, dem General den Eingang nach Metz zu gestatten. Nun begibt aber der General sich nach Tours statt nach Metz — und das macht die Geschichte noch seltsamer. —

Der Schlüssel zu dieser Telegraphenschrift, die so geändert werden kann, daß sie dem Feinde unverständlich bleibt, enthält alle in der Strategie und Taktik gebräuchlichen Wörter.

(Aus Ars sur Moselle) schrieb ein heftiger Soldat an seinen Bruder in Darmstadt einen Brief, der mit folgenden Versen schloß:

Du denkst am End', mir lebte hier
Wie Gott in Frankreich gar;
Es is ganz anercht, denn das Bier
Is hier ganz forchtbar rar;
D'rum trin' aach manchmol, wann d'r's schmeckt,
G' Schöppche noch für mich,
Und bist du Abends zugebedt.
Friert mich's ganz ferchterlich.
Glab's Robert nor, es is lan Spaß
So fußig Dag im Freie,
Mer werd der manchmol forchtbar naß
An dußt sich doch noch freue:
Wenn man de Bumbernickel ischt
Und Speck in Erbsenworcht,
An mer mit Roselwasser ischt
Sein' ferchterliche Dorcht.
D'rum, geht dir's gut, so dent' an mich,
Poh Himmelsappremment
En Gruß vom Bourgeois noch an Dich:
Jetzt hat des Lied e End.

Dein treuer Bruder
Adolph Keilmann, Korporal in der Pionnier-Komp.

† **Karlsruhe**, 15. Okt. Die „N. Pr. Ztg.“ sagt, die Gegend, in welcher am 6. d. unsere Truppen gefochten haben, bilde eine nicht unwichtige militärische Position. Als zu Anfang des Jahres 1814 Marschall Viktor noch einen Versuch machte, den durch die südlichen Vogesen vordringenden Allirten — insbesondere dem bayerischen Korps Wrede — entgegenzutreten, stand er im Meurthethal aufwärts von Vaccarat bis Raon l'Etape; General Duchesne ging den Bayern über St. Dié entgegen, wurde aber zurückgeworfen und zog von St. Michel ab in das Waldplateau nach Rambervillers. Hier in dieser Gegend hat General-Major v. Degenfeld auf die am weitesten nach Norden vorgebrungenen Truppen der Armee von Lyon gestochen und sie trotz ihrer bedeutenden Ueberzahl nach längerem Gefechte siegreich auf Rambervillers zurückgeworfen.

Aus dem Bericht des großh. Generalmajors Frhrn. v. Degenfeld über die Thätigkeit der seinem Kommando vom 1. bis 9. Okt. unterstellten mobilen Kolonne entnehmen wir Folgendes:

Die mobile Kolonne wurde formirt gegen die in der zweiten Hälfte des Septbr. zwischen St. Dié, Vaccarat und Rambervillers aufgetretenen Freischarenbanden, welche mit Unterstützung von Mobilgarden eine militärische Formation anzunehmen begannen, einestheils um dieselben hieran zu verhindern, anderstheils um mit diesen Banden in den Vogesen aufzuräumen, und zugleich die Gegend, welche dieses Treiben unterstützte, exemplarisch zu züchtigen. Es wurden zu diesem Ende unter dem Oberbefehl des großh. Generalmajors Frhrn. v. Degenfeld folgende Truppentheile als mobile Kolonne gestellt: Das 1. Leibgrenadier-Regiment mit 2 Bataillonen; das 3. Inf.-Reg. mit 3 Bataillonen, das Jägerbataillon vom 6. Regiment; zusammen 6 Bataillone Infanterie; dann 2 1/2 Eskadronen vom 1. Leib-Dräger-Reg., und 2 Batterien: die schwere Batterie Göbel, die leichte B. Kunz. Folgt Mittheilung des Planes und der Dispositionen der einzelnen Truppenkörper für die Durchstreifung des Gebirges. Auf 5. war nach Zurücklegung des Marsches auf verschiedenen Routen die Vereinigung der gesammten Kolonne zwischen Raon l'Etape und Etival bestimmt. Von da ab weiterer Vormarsch nach Lunéville, resp. St. Clement i. A. in Aussicht genommen, wo weitere Befehle abgewartet werden sollten. Im Wesentlichen wurde der Marschplan mit dem genannten Vereinigungspunkte genau ausgeführt. Die Ueberschreitng des Gebirges war theilweise durch Verhau und Wegabgräbungen erschwert; letztere mußten zuerst beseitigt und für Fuhrwerke praktikabel gemacht werden. Am 4. Okt. leichter Zusammenstoß mit Vertheidigern dieser Hindernisse, zu deren Verpöngung jedoch schon die 1. Abtheilung genügte. Ebenfalls am 4. Abends Zerstreung von Franciscanern, auf die man bei einer Rekognoscirung gestoßen war. Am 5. leichtes Gefecht bei Raon l'Etape, welche Stadt vom Feinde (Freischützen) besetzt war, der keinen ernstlichen Widerstand leistete; nach kurzer Feuervertheidigung an der Orts- und Waldbühse, sowie in den Häusern der Vorstadt wurden dieselben zertrümmert; ein großer Theil niedergemacht. Am 5. traf bei der Kolonne im Meurthethale bei Raon l'Etape ein Korpsbefehl ein, wornach das 14. Armeekorps, von welchem die badische Division einen Bestandtheil bildet, am 5. Okt. auf Spinal sich in Vormarsch setze:

„Die Kolonne habe sich als Avantgarde des Korps zu betrachten, welches sich auf Raon l'Etape, Etival und St. Dié in Bewegung setze. Zur Feststellung der Debouchées sei St. Dié mit 3 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Batterie zu besetzen, gegen Laveline, St. Leonhard, Jaintuz, Autrey und Rambervillers zu rekognosciren. In St. Dié, Etival und Raon l'Etape sei für Vertheilung von Lebensmitteln Sorge zu tragen.“

Am 6. Okt. sollte in Ausführung dieses Befehls St. Dié besetzt werden. Während des Vormarsches wurde jedoch die Kolonne durch eine in Gilmätschen aus dem Süden und der ganzen Umgegend zusammengezogene reguläre französische Kolonne, welche von Bruyères und theilweise Rambervillers anrückte, in der rechten Flanke angegriffen.

Das sich in Folge dessen entspinnde blutige Gefecht bei Etival endete mit vollständiger Zurückwerfung und theilweiser Auflösung des Gegners. Die Kolonne bivouakirte in der Nacht auf dem eroberten Schlachtfelde, da die einbrechende Dunkelheit, sowie die Erschöpfung der 7 Stunden ununterbrochen im heftigsten Feuer gestandenen Mannschaften einen Weitermarsch unmöglich machte.

Am 7. Okt. blieb die Kolonne in konzentrierter Stellung südlich Etival stehen, damit die Debouchées der in Plaine und Rabodeau-Thal heranrückenden Kolonne des 14. Korps direct bedeckend und gleichzeitig bereit, in ein etwaiges Gefecht bei St. Dié einzutreten.

Von den Spitzen der vorgeschobenen Clairierungstruppen wurden an diesem Tage St. Benoît, la Bourgonce und St. Dié besetzt, vom Gegner jedoch nichts mehr vorgefunden.

Am 8. Okt. in aller Frühe debouchirten die Kolonnen der Generale Keller und von La Roche bei Etival und St. Dié ohne weitere Schwierigkeit mehr. Die Wiedervereinigung der Division war erreicht.

Strasbourg, 12. Oktbr. Der Präsekt des Niederrheins fordert durch einen Erlaß, d. d. Hagenau, 7. ds., alle durch die Belagerung der Stadt Strasbourg Beschädigten zur ungeäußerten und gewissenhaften Angabe auf der Mairie bis spätestens 17. d. M., Abends 6 Uhr, auf. Sei auch die Wiedererstattung und Ausgleichung des Kriegschadens, welcher die einzelnen Theile der Stadt in verschiedenem Maße getroffen habe, zunächst Sache der Kommune und ihrer Bewohner, so erachte es doch die deutsche Verwaltung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, hierzu möglichst Beihilfe zu gewähren. Jeder einzelne Beschädigte solle daher seine wirklich erlittenen Verluste in die bei der Mairie zu erholenden Formulare eintragen und letztere eigenhändig unterzeichnet einreichen. Diese Schadensliquidationen sollen von unparteiisch aus der Mitte der Bürgerschaft Strasbourg nach den einzelnen Stadttheilen zusammengesetzten Subkommissionen, deren Mitglieder bekannt zu machen sich der Hr. Präsekt vorbehält, an Ort und Stelle geprüft und sodann der für den ganzen Belagerungsrayon aufgestellten Generalkommission zur Feststellung gutachtlich vorgelegt werden. Von der deutschen in hiesiger Umgegend gelager-

ten Armee gehen heute 8000 Mann zur Verstärkung der vor der Festung Bitsch liegenden Truppen ab.

In einem Aufrufe des Maires von Strasbourg heißt es:

„Das Elend ist nicht zu ermesen; mehr als 6000 Personen aller Berufsclassen besitzen kein Unterkommen mehr; die armen derselben sind längs der Ufer der Kanäle und in den Ruinen der abgebrannten Häuser gelagert; die Verluste beziffern sich nach Millionen; es findet sich keine Arbeit für den Arbeiter und niedern Angestellten, während die strenge Jahreszeit vor der Thüre ist.“

Das Zustromen Neugieriger aus allen Orten Deutschlands und des Elsaßes bauert fort; am 9. ds. wurden abermals für Eintrittskarten in die Citadelle 4074 Fr. 75 Ct. gelöst und den Nothleidenden überwiesen.

Es ist eine Anzahl deutscher Gendarmen und Polizisten hierfür beordert worden, da man leider die Erfahrung gemacht, daß noch ziemlich viele französische Soldaten, und selbst Zuaven und Turkoß in einzelnen Häusern versteckt gehalten werden, welche die Sicherheit leicht bedrohen können.

Seit einigen Tagen bemerkt man an den Straßencken hiesiger Stadt zahlreiche Anpreisungen deutscher Waaren, hauptsächlich von Cigarren und Tabak, in einem früher nicht gekannten Verhältnisse; die Städte Mannheim, Offenburger und Stuttgart sind meist darunter vertreten. Auch trifft man in den Straßen ambulante Cigarren- und Tabaklager mit deutschen Firmen in geräumigen Güterwagen.

Der Gouverneur General v. Ollech zeigte an, daß am 11. d. Abends aus dem Hause Nr. 26 der Kronenburger Straße auf deutsche Besatzungstruppen geschossen worden sei, in Folge dessen man sofort sämtliche männliche Bewohner dieses Hauses verhaftet habe, die vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die weiblichen Hausbewohner seien aus demselben entfernt und der Mairie zugewiesen worden, damit solche für ihre anderweitige Unterbringung Sorge trage. Das Haus habe fortan als Kaserne zu dienen. Sofort werden durch die ganze Stadt Hausdurchsuchungen nach Waffen und Munition vorgenommen, und wer nachher im Besitze solcher noch angetroffen wird, verfällt dem Kriegsgesetze. Schon vor einigen Tagen hatte sich ein Schloßergeselle nämlich an einem preuß. Wachposten thätlich vergangen und war von demselben erschossen worden.

General v. Ollech macht ferner bekannt, daß fortan alle Eingaben, die beim Generalgouvernement eingebracht werden, in deutscher Sprache abzufassen seien.

Man schreibt der „Times“ aus Berlin, daß während der letzten Tage der Belagerung Strasbourg nicht weniger als 140,000 Granaten zu 8 Thlr. per Schuß auf die Stadt geworfen wurden, was im Ganzen eine Ausgabe von 4,200,000 Fres. macht.

In Mühlhausen haben am 9. d., da die deutschen Truppen nach Breisach abgezogen waren, wieder Arbeiter-Tumulte stattgefunden. Ferner ist am 9. früh dajelbst auch Blut geflossen. Als das Besatzungskorps nach Breisach abmarschirte, wurden vom Volk Steine auf die Bedeckungsmannschaft der Proviantwagen geschleudert, und die Absicht kundgegeben, die Bedeckungsmannschaft von den Gesammttruppen zu trennen. Der Offizier forderte mehrmals die Menge zur Ruhe auf, und ließ, als dieses nichts fruchtete, Feuer geben, wobei ein Mann getödtet, zwei andere, einer von ihnen tödtlich, verwundet wurden. Hierauf konnte die Truppe unbehelligt abziehen.

In Bezug auf die beiden Festungen Bitsch und Pfalzburg keine Entscheidung.

Berlin, 11. Okt. Die Verlustlisten Nr. 84 und 85 sind heute ausgegeben worden, sich beziehend auf die Schlachten von Beaumont und Sedan.

* **Hamburg**, 12. Oktbr. Die „Börse“ bringt folgende amtliche Anzeige: Die Anwesenheit der französischen Flotte in der Ostsee ist konstatirt. Die Seezeichen sollen sogleich fortgenommen werden. Die Thurmfeuer von Neuwerk und Cuxhaven sind ausgelöscht, die Seezeichen von Kugelbake aufgenommen.

* **Tönning**, 13. Oktbr. Kapitän Mayer von dem englischen Dampfer „City“ meldet: Ich passirte gestern 5 Uhr Nachmittags sieben französische Kriegsschiffe bei Helgoland. Die „City“ wurde, verfolgt von fünf Schiffen, vor der Eider zum Beilegen gezwungen. Der an Bord kommende französische Offizier verlangte Zeitungen und sagte, seine Flottenabtheilung käme aus der Ostsee und ginge nach Frankreich zurück. Man habe die „City“ wegen ihres schwarz-weißen Schornsteins für ein preußisches Schiff gehalten.

§ **Münster**, 12. Okt. Am Sonntag-Abend langten hier 15 französische gefangene Offiziere, unter ihnen der Kommandant von Toul, der hier mehrere Verwandte hat, an. Dieselben haben sich bei den Bürgern einquartirt.

Zur Erbauung eines Schwesternhauses der armen Franziskanerinnen zu Blankenstein hat die Königin Augusta am 5. d. M. einen namhaften Beitrag gespendet. Die Liebesgabe wurde an die Adresse des katholischen Pfarrers gesandt.

† **Erfurt**, 10. Okt. In den hiesigen Lazarethen ist unter den französischen Kriegsgefangenen der Typhus

ausgebrochen, und nimmt die Sterblichkeit unter denselben bebenklich zu. Bereits sind gegen vierzig in rascher Aufeinanderfolge gestorben, und an manchen Tagen werden vier Leichen auf ein Mal — alle unter militärischem Ehrengeläute und Grabes-Salven — beerdigt. Die Pflege in den Lazarethen befindet sich seit 8 Tagen in den Händen theils der Diakonissen, theils der Franciskanerinnen, und ist diese Maßregel, welche von der hiesigen Kommandantur ausgegangen ist, im Interesse der armen Kranken nicht hoch genug anzuschlagen.

□ **Breslau**, 12. Okt. Am vorigen Sonntag tagte in den Räumen des hiesigen katholischen Volksvereins eine Versammlung von nahezu 1500 katholischen Männern, um über die Lage des hl. Vaters zu berathen. Von den Rednern wurde namentlich betont, Rom sei als Hauptstadt der katholischen Christenheit insgesammt nicht Eigenthum des Papstes als weltlichem Regenten, vielmehr sei derselbe nur der Verwalter des der katholischen Welt gehörigen Gutes. Schließlich verlas der Vorsitzende eine Adresse an König Wilhelm im Sinne der Berliner Adresse, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen und von den Anwesenden unterschrieben wurde.

Aus Thüringen, 12. Okt. Heute ist der Kommandant des 94. Regiments, Oberst Bessel, der in Folge der bei Sedan erhaltenen Wunden in Frankreich gestorben, in Weimar feierlich bestattet worden.

* **Bingen**, 12. Okt. Der „E. Z.“ schreibt man: Der von der republikanischen französischen Regierung für Strasbourg ernannte Präsekt Valentin, welcher auf Ehrenwort entlassen war, ist vor Paris gefangen genommen worden und wird eben, von Nancy kommend, von 3 bayerischen Soldaten nach Koblenz eskortirt.

Mainz, 12. Okt. (Mz. Bl.) Der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Baltimore weilte gestern in unserer Stadt. Derselbe kehrte von Rom nach der Heimath zurück. Die „Bresl. Hausbl.“ schreiben: „Nach offiziell aus Rom hier eingegangenen Nachrichten ist keine Rede mehr davon, daß der Heilige Vater Rom verlassen wird. Wie wir aus guter Quelle erfahren, haben die annoch in Rom weilenden spanischen, amerikanischen und orientalischen Bischöfe auf ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Vaters die Heimreise angetreten. Wahrscheinlich wird das Concil vertagt werden.“

Darmstadt, 12. Okt. Obersteuerrath Fabricius von hier, welcher etwa vor einem Jahre zum Zollvereinsbevollmächtigten in Hannover ernannt worden, ist vor einigen Tagen mit dem Amtstitel: „Geheimer Finanzrath“ zum Rath im preuß. Finanzministerium befördert worden und somit definitiv in den preuß. Staatsdienst übergetreten.

Stuttgart, 10. Okt. Man spricht hier davon, daß der Justizminister Mittnacht das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. Faktisch ist er gegenwärtig bereits Minister dieses Departements. (D. V.)

* **München**, 12. Okt. Die bayer. Anleihe von 18 Millionen, welche für Kriegszwecke bis Ende dieses Monats ausreichen sollte, ist bereits verbraucht, indem die Vorschläge für den Unterhalt der Truppen in Feindesland durch die Wirklichkeit bedeutend überschritten wurden. Bayern wird jedoch deshalb nicht an den Geldmarkt zu appelliren brauchen, da es aus dem Eisenbahnanleihen bedeutende Mittel zur Verwendung hat und vorläufig von neuen Operationen absehen kann.

Eine Depesche des Generals v. d. Tann meldet den glänzenden Sieg bei Orleans am 11. d. M.

Wien, 11. Okt. (Mz. Z.) Thiers wurde gestern Abend gefragt, ob und mit welchen Hoffnungen er in die Heimath zurückkehre. Ich fürchte — erwiderte er mit den bekannten, dem Grafen von Artois in den Mund gelegten Worten und mit schweremüthigem Lächeln — es wird sich mit meiner Rückkehr Nichts verändert haben, als daß sich ein Franzose mehr in Tours befindet.

U n s l a n d.

* **Tours**, 13. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Nachrichten: Bellegarde, 12. Oktober, 4 Uhr Nachmittags. Orleans ist seit gestern 6 Uhr Abends vom Feinde besetzt. Unsere Truppen haben sich auf das linke Ufer der Loire zurückgezogen. Der Feind hat die Stadt bombardirt. Verschiedene Häuser in der Vorstadt und der Bahnhof sind in Brand gerathen. Der Bischof und der Maire begaben sich als Parlamentäre zu dem Feind, um die Einstellung des Bombardements zu erbitten. — Aus Velle wird gemeldet, daß der Feind nach kurzem Widerstand Breteuil (Dep. Dife, Arr. Beauvais) besetzte und auf Amiens marschirte. — Ueber Brüssel kommen Nachrichten, wonach sowohl in Paris als in Tours Meetings und Parteikämpfe bestehen und selbst die Mitglieder der provif. Regierung uneins sind. Der Ton der Journale wird immer schwieriger für die Regierung. Der „Constitutionnel“ und die „France“ verurtheilen die „Phrasen“ Gambetta's und den Ausschub der Wahlen zur Konstituante. Die „France“ sagt: „Ohne Entschäfer ist der Widerstand von Paris aussichtslos.“ Der

„Constitutionnel“ spricht dem Gouvernement in Tours die Berechtigung zu der angeordneten Auflösung der internationalen Ambulanzen ab. Garibaldi erklärt, daß Krankheit vorläufig seine Beteiligung am Kampfe verhindere. — Emilio Castelar, der berühmte spanische Republikaner, ist am 9. Abends in Tours angekommen. Er empfing eine Deputation und sprach in einer Rede die Sympathien der spanischen Republikaner mit Frankreich aus und seine Ueberzeugung, daß die republikanische Brüderschaft von Italien, Spanien, Portugal und Frankreich eine sichere Garantie des allgemeinen Friedens sein werde. Drense ist mit einem Korps spanischer Freiwilligen am 4. Okt. in Bordeaux angekommen. Das Volk brachte ihm begeisterte Ovationen.

11. Okt. Ein Luftballon ist in die Steinbrücke bei Cambrai gefallen; in demselben befand sich neben dem Luftschiffer, Herr Lesajore, der Kanzler der französischen Botschaft in Wien.

Bern, 11. Okt. (B. N.) Nächsten Montag wird die eidgenössische Bundesrevisions-Kommission sich in Bern versammeln und im Ständerathssaal ihre Beratungen beginnen. Die Sitzungen werden öffentlich und daher eine tägliche Berichterstattung möglich sein.

Der Bischof von Basel hat der aargauischen Regierung mitgeteilt, daß er entschlossen sei, ein neues Priesterseminar an der Stelle des von den Diözesanständen aufgehobenen zu errichten und dazu die einmütige Uebereinstimmung des Domkapitels erwirkt habe. Der Regierungsrath erhebt Protest gegen dieses Vorgehen und beruft die Diözesanstände zusammen, um eine neuerliche Demonstration zu machen.

Letzter Tage reiste der preussische General Haug durch die Schweiz nach Italien, wie es heißt, in besonderer Mission an den König Viktor Emanuel. Die päpstlichen Generale Kanzler und Zappi weilten 2 Tage in Luzern.

Florenz, 13. Okt. Thiers ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Personal der französischen Gesandtschaft empfangen.

Die spanische Regierung hat Italien und Europa die Alternative gestellt: entweder einen italienischen Prinzen als König oder die Republik. Ein erneuerter Versuch zu Gunsten des Herzogs von Genua ist an der wiederholten Weigerung von dessen Mutter gescheitert, worauf der König in die Einleitung von Verhandlungen über die Kandidatur des Prinzen Amadeus willigte, welche von den meisten Mächten, besonders von Preußen, unterstützt wurde. Prinz Amadeus hat schließlich den spanischen Thron angenommen, vorbehaltlich der Genehmigung durch ein Plebiszit.

London, 14. Okt. Hier eingelangte Berichte aus Mex melden, daß Bazaine alle waffenfähigen Bürger der Armee einverleibt hat. Bei den Truppen Bazaine's grassiren Dysenterie und Scorbut.

Hier wurde am 11. d. Morgens die Hinrichtung von Margaret Waters vollzogen; bis zum letzten Augenblicke behauptete sie, die Ermordung der ihrer Pflege anvertrauten Kinder nicht beabsichtigt zu haben. Die Abreise des irischen Ambulanzen-Korps zur Hilfeleistung für die französischen Verwundeten ist erfolgt.

Die mit letzter Post aus China eingetroffenen Nachrichten erwähnen ein Gerücht, daß Fürst Kung ermordet worden sei.

Die „Times“ sagt, General Fleury sei am Mittwoch von Napoleon zu Wilhelmshöhe in Audienz empfangen worden. — Der russische Kriegsmminister hat neue Reglements zum Zwecke einer schleunigen Einberufung der beurlaubten Soldaten veröffentlicht.

Konstantinopel, 12. Okt. Mustapha Fazyl Pascha soll Ali Pascha ersetzen und letzterer pensionirt werden, weil der Sultan mit dessen auswärtiger Politik unzufrieden ist. — Rustan Bey geht übermorgen auf seinen Posten in Petersburg ab.

Vom Kriege.

Aus Nancy vom 6. d. schreibt ein Spezial-Korrespondent der „Fr. Ztg.“: Seit gestern ist das schöne Herbstwetter zu Ende. Es stürmt und regnet Tag und Nacht. Wetterkundige prophezeien einen frühen und strengen Winter, und wenn sich diese Weisen auch irren, ist es doch nicht unmöglich, sondern sehr wahrscheinlich, daß der Sommerfeldzug demnächst in einen Winterfeldzug ausläuft. Noch ist der Gesundheitszustand der Armee vor Paris verhältnismäßig gut, aber schon zeigen sich auch dort die ersten Symptome bevorstehender Epidemien. Gestern passirte den hiesigen Bahnhof ein Zug von 620 Verwundeten und Kranken, die meistens von Paris kamen und unter denen die Verwundeten die geringste Zahl bildeten. Die Armen mußten, da sich ihrer Beförderung Schwierigkeiten entgegenstellten, ihrer drei Stunden warten. Die Durchschnittszahl der täglich durch Nancy kommenden Kranken und Verwundeten ist höher als tausend — im Monat September passirten die hiesige Etappe ihrer 38,000. Viele dieser Armen befanden sich in dem traurigsten Zustand; wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen und Leibbinden werden von den meisten

sehnüchlich verlangt. Das am hiesigen Bahnhof befindliche Centraldepot des Hilfsvereins zu Berlin hat Vielen geholfen; aber es kann nicht allen Wünschen gerecht werden. Die Vorschriften des Vereins verbieten ihm z. B. seine Vorräthe Solchen zu gut kommen zu lassen, welche noch nicht ernstlich erkrankt sind, die aber, wenn sie kein wollenes Unterzeug erhalten, jedenfalls erkranken werden. Täglich werden Hunderte solcher Armen, trotz der Fürsprache des Etappenarztes, abgewiesen. Viele der hier garnisonirenden Landwehrlente sind außer Stande, sich für ihr eigenes Geld das bei dem Wachdienst so notwendige Wollzeug anzuschaffen. Täglich kommt es vor, daß sich bei dem Etappenarzt Familienväter als krank melden, die wenige Tage zuvor um Unterzeug gebeten hatten, aber abgewiesen werden mußten, weil dasselbe nur an Kranke vertheilt werden durfte. Wir glauben kaum, daß solch bürokratische Engherzigkeit, wogegen die hiesigen Aerzte vergebens ankämpfen, im Sinne der Spender jener Gaben gelegen hat. Es wäre aber dringend zu wünschen, daß dem ärztlichen Bureau des hiesigen Etappenkommando's größere Partien von Unterzeug und Leibbinden zur Verfügung gestellt würden mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Vertheilung dieser Gaben ganz dem Ermessen des Bureaus anheimgestellt sei. Traurige, tief ergreifende Szenen spielen sich oft bei Ankunft der Krankenzüge ab. So wurde vorgestern Abend ein typhuskranker Landwehrmann in die Baracke gebracht, der dem wachhabenden Hauptmann 6 Thaler, die Ersparnisse seiner Löhnung, überreichte mit der Bitte, sie seiner Frau und seinem Kinde zu senden. Ich möchte, daß all die gloireberauschten Philister hier täglich sechs Stunden Krankenwärtendienst verrichten müßten. Ihr Chauvinismus würde gewiß etwas erlassen. In Nancy befinden sich gegenwärtig 14 Spitäler, in denen zur Zeit über 2000 Kranke liegen.

Eine Korrespondenz in der „Mittelrh. Ztg.“ lautet: Sonntag, den 2. Oktober des Abends gegen 6 1/2 Uhr kam ein Zug kranker und verwundeter Soldaten — meistens Bayern — von Epernay in Frouard an. Als Unterlage in den Wägen hatten sie während der langen Reise nicht einmal einen Halmen Stroh. Seit 36 Stunden hatten sie nichts Warmes zu essen erhalten; seit zwei Tagen erklärten die Verwundeten nicht fröhlich verbunden worden zu sein. Man telegraphirte nach Nanzig, daß dieser Zug noch abgehen, beziehungsweise ankommen werde, erhielt zuerst gar keine, dann eine ablehnende Antwort. Kurz und gut, die Kranken und Verwundeten mußten in den Wägen auf dem Bahnhofe übernachten, zum Theile in offenen Wägen, fast alle ohne Mäntel. Ein Bayer soll während der Nacht im Eisenbahnwagen gestorben sein. Der Zug hatte weder einen Arzt, noch einen kommandirenden Offizier oder Unteroffizier zur Begleitung, ebensowenig einen Krankenpfleger oder Feldblaton mit dem Genfer Kreuze. In Nanzig soll in derselben Nacht ebenfalls ein Zug mit Kranken und Verwundeten in oder vor dem Bahnhofe übernachtet haben; jedoch habe man, wie mir gesagt wurde, dieselben noch während der Nacht in dem Bahnhofe unterzubringen gesucht. Denke man sich etwa 140 Kranke und Verwundete im Bahnhofe zu Frouard von aller Hilfe, aller Pflege, aller Nahrung entblößt, theilweise in offenen (Stein-) Wägen ohne Mantel übernachtend! Ich nenne meine Gewährsmänner, die keinen Anstand nehmen werden, das zu bestätigen, was ich Wort für Wort nach ihrer Angabe in mein Notizbuch geschrieben habe. Es sind dies die königlich bayerischen Offiziere in Frouard: Etappenkommandant Major Womm, Kompanie-Kommandant (5. und 6. kombiniertes Landwehrrataillon) Hauptmann Durlacher und seine drei Lieutenants.

Karlsruhe, 14. Okt. Der vor einigen Tagen nach Raon abgegangene Sanitätszug ist heute mit 300 badischen Verwundeten und Kranken hierher zurückgekehrt. Mit dem 17. d. wird ein neuer Fahrplan auf den badischen Bahnen in's Leben treten.

Karlsruhe, 13. Okt. (E. Z.) Der Vorstand der gr. Intendantur unseres Armeekorps, Hr. K. Kayser, ist erkrankt hierher gekommen. Wie wir hören, hat Herr Kriegsrath Krummel dessen Geschäfte übernommen, eine Aufgabe, die keine beneidenswerthe ist.

Baden, 13. Okt. Wir begrüßten freudig, daß die Festung Straßburg übergeben wurde und unsere tapferen Soldaten aus den Schanzgräben erlöst sind. Unsere Stadtbehörde war gleich bereit, für die Straßburger Viktualien zu liefern; wir sehen in jedem Bedürftigen einen Anstoß zur Erfüllung unserer Pflicht zur Hilfeleistung. Wir hätten aber erwarten dürfen, daß für Kehl — welches eine längst deutsche Ortsgemeinschaft ist — das Erste und Nächste hätte geschehen sollen; oder ist das Entfernteste das Willkommenste? Uns ist eine getrocknete Thranen in der Nähe lieber, als eine Auszeichnung, welche wir aus dem fernen Norden erhalten würden, und nicht in der Lage wären, sagen zu können, warum uns eine solche Aufmerksamkeit zu Theil wurde.

Der Fremdenbesuch nimmt in den letzten Tagen sehr zu. Nicht Alle, welche wir auf der Durchreise zum Besuche der Schlachtfelder zu sehen bekamen, sind,

wie wir zu erfahren Gelegenheit hatten, durch Neugierde dahin geführt worden, sondern Manche kamen als Helfer in der Noth. Wir würden noch mehr Besucher in unserem Thale haben, wenn die Eisenbahnzüge uns nicht an — die Lust gesetzt hätten. Die Hauptzüge fahren an Baden vorbei und uns bleibt nichts, als das Vergnügen — des Bezahlers.

Was die Kriegsbeschädigten von Stadt Kehl betrifft, so enthielt das dortige Lokalblatt unterm 10. d. einen Aufruf zur Unterstützung, worin es heißt: Am 5. Oktober wurde mit der Liquidation von Straßburg begonnen. Den Kehlern wurde bei der ersten Beschießung gesagt, sie sollen ihre Habe in den Häusern lassen, es werde Alles bezahlt; in öffentlichen Blättern kam die Zusicherung, daß der Schaden sofort ersetzt werde und es erfolgte schon im August nach der ersten Beschießung eine Liquidation des ersten Schadens, bis jetzt aber ohne weiteres Resultat. Wir sind nun seit Ende September zurück und von einer Liquidation des Hauptschadens, verursacht durch die zweite Beschießung, ist noch keine Rede. Dagegen haben wir die Aussicht, daß die Staatskasse kein Geld für uns haben wird, ein Anlehen für Kehl nicht gemacht werden kann, und wir mit unserer gerechten Forderung auf Entschädigung auf die Beendigung des Krieges hinausgeschoben werden. Der Schaden Kehl's wird sich nahezu auf 1 1/2 Millionen Gulden belaufen, und für die Meisten der Beschädigten ist es eine Lebensfrage, daß sie bald Gewißheit erhalten, ob und wie sie entschädigt werden. Die sofortige Einschätzung der Gebäude ist dringend geboten, wenn man uns nicht jede Aussicht, vor Einbruch des Winters noch etwas herzustellen, gänzlich abschneiden will. — Hat die deutsche Presse, haben die deutschen Herzen nur Gefühl für die, ich wiederhole es, feindliche Stadt Straßburg und soll das Elend des Schwesterstädtchens Kehl keine Sympathien in Deutschland zu erwecken im Stande sein?

Dem Herrn Oberbürgermeister Lauter von Karlsruhe waren aus Berlin von der Hamburger Gabe 12,500 Thlr. für Kehl zugesandt worden. Die „Fr. Ztg.“ theilt darauf bezüglich mit: Als bald sandte Hr. Lauter zur Abwendung der ersten Noth im Einvernehmen mit dem Amtsvorstande von Kork und Bürgermeister von Kehl 3500 Thlr. ab und diesen folgten Anfangs dieses Monats wieder 7000 fl., hauptsächlich für Stadt Kehl, welche hilfsbedürftiger ist als Dorf Kehl. In den letzten Tagen sind nun dem Vernehmen nach wieder mehrere tausend Gulden aus norddeutschen Städten für die Stadt Kehl an denselben Oberbürgermeister gelangt.

Kehl, 12. Okt. Die Einschätzung der abgebrannten und beschädigten Gebäulichkeiten hat seit 8 Tagen begonnen und heute Abend wurde auch eine Kommission zur Ausmessen des Mobiliarfadens ernannt.

Bühl, 12. Okt. Der Stadt Bühl hatten die Franzosen in den 90er Jahren zwei kleine eiserne Kanonen abgenommen und dieselben nach Straßburg geschleppt. Die Sache war dem Gedächtniß der Bühler nicht entschwunden. Nach der Eroberung von Straßburg machten sich einige Bürger auf, um das entführte Gut aufzuluchen. Sie fanden dasselbe, erlangten von den Militärbehörden die Erlaubniß, es wegzuführen und brachten die zwei Kanonen unter dem Jubel der Bevölkerung nach Bühl zurück.

Freiburg, 11. Okt. Das Herbstergebniß im nahen Herden ist ein glänzendes bezüglich der Quantität und Qualität; nicht so rüchlichlich des Preises. Bei 78—90 Grad des weißen Moltes kommt die Dhm kaum auf 15—20 fl. Der Rothe hat 100 Grad.

Freiburg, 13. Okt. (Frbg. Z.) Im Laufe der nächsten Woche stehen der Stadt wiederum bedeutende Einquartierungen in Aussicht. Der Aufenthalt dieser Truppen, deren Zahl wir nur annähernd auf 6000 Mann und 400 Pferde angeben können, dürfte mehrere Tage dauern. — Nach einer uns zugegangenen Mittheilung aus Altbreisach hat wegen der Nähe der Kanonen Neubreisach die Verlegung der Behörden aus Altbreisach nach Zhringen stattgefunden.

Radoitzell, 13. Okt. In Wörsdorf wurde der bisherige Bürgermeister, der schon seit 1867 die Stelle versteht, P. Jäber, mit 75 von 81 Stimmen wieder gewählt.

Duppenau, 12. Okt. Verlorenen Samstag, Nachmittags 4 Uhr, ist die Harzproduktfabrik des Hrn. Anton Andre Sohn hier gänzlich niedergebrannt. Die Entstehung des Brandes rührt vom Kuchofen her, über welchem Harzofen saßen.

Vom Altrhein, 7. Okt. Endlich am 4. d. M. wurde der neu gewählte Bürgermeister von Ketsch, Martin Keilbach verpflichtet. Als Ersatz für die Chitanen der Gegenpartei wurde ihm von seinen Wählern bei seiner Heimkehr nach der Verpflichtung ein glänzender Empfang bereitet.

Aus dem Amte Wiesloch, 8. Okt. Bis zum letzten Drittel sind die Bürgermeistervahlen im Bezirk vorgenommen. In jüngster Zeit wurde gewählt zu Kettigheim: Landwirth Franz Joseph Reiss, zu Raunenberg: Landwirth Friedrich Greulich. Beide gehören der kath. Volkspartei an. Eine Neuwahl ist noch in Walsch vorzunehmen, weil Altbürgermeister Maier nicht angenommen hat.

Heidelberg, 13. Okt. (Heid. Z.) Gestern wurde in dem bei Waldwimmersbach gelegenen Walde von Jägern ein Mann todt gefunden, der sich allen Anzeichen nach das Leben genommen hat. Näheres über die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

Manheim, 14. Okt. Nach hiesigen Blättern sollen die Arbeiten der Hafen- und Schleusenbauten demnächst wieder aufgenommen, und dabei 2400 gefangene Franzosen beschäftigt werden.

Von der Bergstraße, 12. Okt. In dem Tabaksgeeschäft beginnt der Handel. Sandblätter werden zu 6 bis 8 fl. angekauft. Für den andern Tabak hofft man 15 bis 17 fl. zu erzielen, da die Waare durchschnittlich gut ist.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

